

HEIME

Märchen-Studie

Schneewittchen weckt Erinnerung an früher

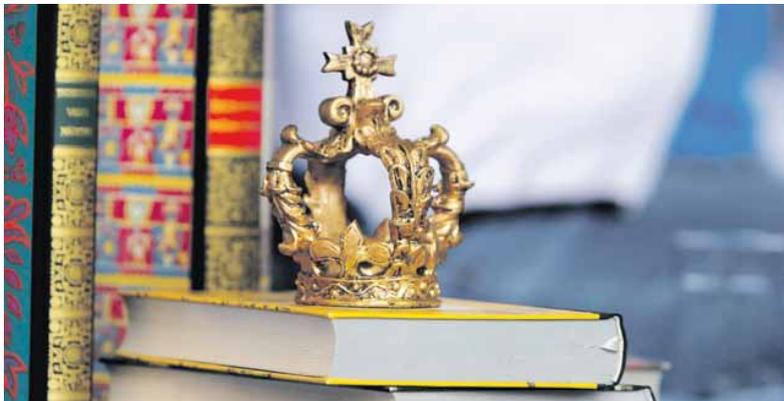
Märchen haben eine besondere Wirkung auf demenzkranke Pflegeheimbewohner. Was bisher nur aus einzelnen Beobachtungen berichtet wurde, wird nun wissenschaftlich untersucht.

VON FRIEDRIKE GEISLER

Berlin // Märchen wie die Bremer Stadtmusikanten oder Schneewittchen werden von Generation zu Generation weitergegeben. Auch die meisten der heutigen Pflegeheimbewohner verbinden mit den Geschichten Erinnerungen aus ihrer Kindheit. Das haben auch die Mitarbeiter des „Märchenlandes – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“ oftmals festgestellt. Aus diesem Grund untersuchen sie – gemeinsam mit der Alice Salomon Hochschule in Berlin, welche Wirkung das Erzählen von Märchen auf demenzkranke Pflegeheimbewohner hat. Nach einer Pilotphase, in der die allgemeine Wirkung der Märchen untersucht wurde, widmet sich das Projekt nun der Wirkung auf herausforderndes Verhalten.

Läufer bleibt 40 Minuten lang still sitzen

„Bisher gibt es noch keine Forschungsergebnisse in diesem Gebiet“, sagt Märchenland-Projektleiterin Diane Dierking. „In der Pilotphase hat sich zunächst bestätigt, dass die Teilnehmer durch die Märchen erreicht werden können.“ Während ihrer Besuche in den Pflegeeinrichtungen konnten die Mitarbeiter des Märchenlandes immer wieder feststellen, dass die Geschichten eine ganz besondere Wirkung auf die demenzkranken Zuhörer haben. „Zum Beispiel konnten wir sehen, dass Läufer, die ansonsten den ganzen Tag in der Einrichtung unterwegs sind, während der Märchenstunde 40 Minuten lang still saßen und



Märchen haben eine ganz besondere Wirkung auf die demenzkranken Zuhörer.

Foto: Archiv

zuhörten. Sie schlugen die Beine übereinander und lehnten sich sogar entspannt zurück. Auch die Pflegekräfte berichteten, dass sie dieses Verhalten bei den Bewohnern niemals erleben würden.“

Märchen sind im Bewusstsein der Gesellschaft verankert

Dass Märchen in Senioreneinrichtungen vorgelesen und vorgetragen werden, ist an sich nicht neu. In dem Forschungsprojekt „Es war einmal... Märchen und Demenz“ werden die Märchen nun gezielt kreativ-therapeutisch in der Pflege demenziell Erkrankter eingesetzt, so die Initiatoren. Märchen seien nicht nur eines der ältesten Kulturgüter unserer Zivilisation, sondern auch im Bewusstsein unserer Gesellschaft verankert, so die Beschreibung des Projektes. Für Kinder bedeutet Märchen die erste Berührung mit Literatur und Erwachsene erinnern sich zeitweilig an sie. „Fast jeder Mensch weiß um Schneewittchens Schicksal. Männer, wie Frauen und Angehörige aller gesellschaftlicher Gruppen vereint das Wissen um die sieben Zwerge und den Reim: Spieglein, Spieglein an der

Wand...“ so Silke Fischer, Direktorin von Märchenland.

An dem Demenz-Projekt des Märchenlandes haben fünf Einrichtungen aus Berlin, Brandenburg, Niedersachsen und Hessen teilgenommen. Rund 60 mittelschwer bis schwer demenzkranke Bewohner der Einrichtungen lauschten dazu im Zeitraum von Oktober 2013 bis März 2015 in mehreren Veranstaltungs-Zyklen verschiedenen Märchen-Erzählungen. Damit die Gruppen vergleichbar waren, wurden die Rahmenbedingungen so ähnlich wie möglich gehalten. Die Märchen wurden von professionellen Erzählern frei vorgelesen, die für diese Aufgaben mit einer speziellen Zusatzausbildung qualifiziert wurden. Einzelne Märchenstunden wurden aufgezeichnet, um die Reaktionen der Zuhörer anschließend wissenschaftlich auswerten zu können. Dadurch wollten die Projektpartner herausfinden, wie sich die Erzählungen auf das Verhalten der Zuhörer auswirken. „Ist es das fröhliche Lachen über das gute Ende des Märchens, die Freude über das Wiedererkennen eines Märchens? Wirkt das Erreichen der kognitiven Ebene über das Märchen eher beru-

higend oder verstörend? Wie verläuft der Abend nach einer Märchenveranstaltung?“ – das waren die Fragen, die sich die Mitarbeiter des Märchenlandes zusammen mit den Wissenschaftlern stellten.

Die Märchenerzähler beobachten bei den demenzkranken Zuhörern alle Reaktionen ohne Einhaltung gesellschaftlicher Konventionen. „Das Spektrum reicht von glücklichem Lachen, fast kindlicher Freude, Umarmung und liebevoller Dankbarkeit bis zu gleichgültigem Verlassen des Raumes“, heißt es in der Projektbeschreibung. „Für die Pflege bieten die Märchen-Veranstaltungen auch ein großes Potenzial und sogar eine Entlastung“, sagt Diane Dierking. „Dass eine Gruppe von teils schwer demenzkranken Bewohnern über eine Stunde lang ruhig und entspannt an einem Platz sitzt, ist wirklich eine Ausnahme im Pflegealltag.“

Bevor sich die Märchenland-Erzähler Pflegebedürftigen Heimbewohnern zuwandten, waren vor allem Kinder die Zuhörer der Geschichten. Mit einer Veranstaltung mit demenzkranken Senioren könne dies jedoch nicht verglichen werden, so Dierking. „Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob man vor Kindern, Senioren oder Demenzkranken spricht. Das beginnt schon bei der Sprache. So heißt es bei den Kindern, Schneewittchen hatte ein schönes Kleid an, während man bei älteren Zuhörern die Originalsprache wählt und sagt ‚Die Prinzessin schreitet edel gewandt einher‘. Märchen zu erzählen gehe, so Dierking, auch weit über das reine Vorlesen hinaus. Aus diesem Grund bietet das Märchenland auch Schulungen für Pflegekräfte an, die die Kunst des Märchenerzählens erlernen wollen.

Aktuell werden die Ergebnisse der Beobachtungen ausgewertet und für eine Veröffentlichung aufbereitet. Im September sollen sie dann der Öffentlichkeit präsentiert werden.

3



Prof. Dr. Ingrid Kollak, Alice Salomon Hochschule Berlin Foto: Privat

INTERVIEW: FRIEDRIKE GEISLER

Frau Kollak, was ist das Besondere an Märchen und ihrer Wirkung im Vergleich zu anderen Geschichten? Märchen gehören zum Kulturgut und zum eigenen Leben der Menschen. Texte, die ein Mensch so oft gehört hat, haben sich tief in sein Gedächtnis geschrieben. Mit dem Märchen-Erzählen soll ein

DREI FRAGEN AN: PROF. DR. INGRID KOLLAK

Zugang zu den Menschen, ihren Erinnerungen und ihren aktuellen Gedanken gefunden werden. Zum anderen behandeln diese Märchen auf eine unverwechselbare Weise Inhalte, die ganz fundamentale Gefühle wie Neid, Liebe, Leid, Hoffnung, Angst usw. ansprechen.

Märchen im Pflegeheim zu erzählen ist ja nicht neu und auch ihre Wirkung weit verbreitet. Wieso also die Untersuchung?

Es gibt bisher keine Untersuchungen, die sich genauer die Möglichkeiten und Grenzen dieser psychosozialen Intervention angesehen haben. Welche Bedingungen in Bezug auf Umgebung, Gruppenzusammensetzung, Regelmäßigkeit, Ablauf usw. sind notwendig? Für welche Menschen ist das Märchen-Erzählen warum geeignet? Wie

werden Menschen durch Märchen erreicht, wer soll welche Märchen wie erzählen? Mit unserer Untersuchung wollen wir die ersten Antworten auf diese Fragen finden.

Was erhoffen Sie sich von der Studie?

Wir möchten einen Zugang zu Menschen mit Demenz und herausforderndem Verhalten finden, indem wir vertraute und untypische Gefühle mit Hilfe der Märchen ansprechen. Wir versuchen, bei den Betroffenen Ressourcen zu aktivieren. Das heißt, wir möchten Menschen zu Äußerungen motivieren, die etwa im Alltag wenig sprechen oder nur wiederholt Laute äußern. Wir möchten bei Menschen, die in einem fort hin und her über die Station laufen, erreichen, dass sie sich hinsetzen, entspannen und angstfrei zuhören können.

Infos zum Projekt: <http://vinc.li/1KSR4R>; Buchtip: Petra Fiedler, Das Märchenbuch, Vincenz Network, 2008; Tipp: Therapiegang: Achtteiliges hochwertiges Bilderst als Wandschmuck mit Märchenmotiven; Infos: www.altenpflege-online.net (im Shop)